

# Schatzkammer und wissenschaftliches Archiv: Die Burgerbibliothek Bern

Von Claudia Engler

**Öffentliche Bibliotheken und Archive sind heute weitgehend «gläsern»: Sie erwerben und sammeln nach klar definierten Kriterien und Rechtsgrundlagen, sie ordnen und erschliessen nach allgemeinen Standards, ihre Kataloge, Inventare und Bestände sind zunehmend online abfragbar, die Magazine organisiert und sauber. Wer Bibliotheken und Archive besucht, betritt in der Regel helle, einladende Räume, der Besucher wird von freundlichen Mitarbeitenden informiert und beraten, Arbeitsplätze und eine Cafeteria laden zum Verweilen ein.**

*Blick in den Tresor: Die wertvollen mittelalterlichen Handschriften der Burgerbibliothek werden unter klimatisch geprüften Bedingungen im Tresor aufbewahrt.*

Offenheit, Zugänglichkeit und Transparenz zeichnen das Bild dieser Institutionen aus. Das Dahinter und damit auch das Dunkle, Geheimnisvolle, die lange Zeit die Wahrnehmung und das Klischee von Bibliotheken und Archiven bestimmt haben, hat kaum mehr seinen Raum. In Literatur und Film treten sie allerdings weiterhin in Erscheinung als Wissensspeicher und Schatzkammern mit unbekanntem, kostbaren oder geheimnisvollen Beständen und mit labyrinthischen, katakombenartigen Magazinen, in denen Stille und Staub dominieren. Diese altmodischen Grüfte, in denen die Zeit stehen geblieben ist und deren Geheimnisse entweder weltfremd-surril oder gefährlich-hintergründige Bibliothekare und Archivare bewahren, werden in Kriminalromanen zum bevorzugten Ort, in den die Katastrophen und das Grauen besonders gerne hereinbrechen.

## Archivschatze in Tiefenmagazinen

Glücklicherweise haben sich Bibliotheken und Archive bei aller Transparenz ihr Darunter und Dahinter und damit Unbekanntes und Unerwartetes bewahrt. Das gilt auch für die Burgerbibliothek Bern als Handschriftenbibliothek und Spezialarchiv der Burgergemeinde Bern mit Wurzeln in der Reformationszeit. Das hufeisenförmige barocke Bibliotheksgebäude mit seinen prachtvollen Sälen zeigt nur eine kleine Oberfläche. Darunter befinden sich, mehrere Stockwerke tief, die Kulturgüterschutzräume, in denen die wertvollsten Sammlungen aufbewahrt werden. Sie liegen unter dem Bibliotheksgarten mit Springbrunnen,

der bis in die Reformation als Friedhof des auf dem gleichen Areal gelegenen ehemaligen Berner Franziskanerklosters diente. So ruhen denn die gelehrten Franziskaner gewissermassen auf ihren einstigen Handschriften, die nach der Auflösung des Klosters 1528 in die damalige *Liberey der Hohen Schule* und damit in eine Vorgängereinstitution der Burgerbibliothek überführt worden waren. Leider haben nicht viele Buchhandschriften, sogenannte *Codices*, aus bernischen Klöstern die Reformation überlebt. Was nicht rechtzeitig in katholische Gebiete überführt werden konnte, fiel teilweise einem reformatorischen «Büchersturm» zum Opfer. Die bedeutendsten Handschriftenschatze der Burgerbibliothek Bern sind deshalb nicht bernischer Provenienz, sondern es sind die rund 1000 *Codices* der Sammlung des französischen Diplomaten Jacques Bongars (1554–1612), die 1632 als Schenkung nach Bern kam. Damit besitzt die Burgerbibliothek Bern nach der Universitätsbibliothek Basel und der Stiftsbibliothek St. Gallen die drittgrösste Handschriftensammlung der Schweiz. Der älteste *Codex* stammt aus dem 7. Jahrhundert. In der Sammlung Bongarsiana finden sich so prachtvolle Spitzenstücke wie die Vergil-Handschrift und der illustrierte «Physiologus», eine antike, aber christlich gedeutete Naturgeschichte. Beide stammen aus dem 9. Jahrhundert und verkörpern aufs Schönste den kulturellen Aufschwung Europas unter der Herrschaft der Karolinger. Zu den späteren Prachtwerken zählt das dem staufischen Kaiser Heinrich IV. gewidmete Vers-Epos des Petrus de Ebulo aus dem frühen 13. Jahrhundert. Dieses durchgehend bebilderte Werk ist neben

dem Teppich von Bayeux die einzige erhaltene mittelalterliche Bildfolge, die ein zeitgenössisches Ereignis abbildet.

Mittelalterliche Handschriften umgibt generell eine besondere Aura, schon allein deshalb, weil sie im wahrsten Sinne des Wortes einmalig sind. Ihre Materialien – Pergament, Hadernpapier, Tinte und Farben – sind ein sinnliches Erlebnis, Illustrationen, Schrift und Inhalte strahlen eine faszinierende Fremdheit aus, die für viele zum Rätsel und Geheimnis wird, da sich Schrift und Text oft nur Fachleuten erschliessen. Dazu kommt, dass Handschriften ihr eigenes Darunter und Dahinter haben: In ihren Einbänden und Fälzen versteckt sich oft sogenannte Makulatur, das heisst zur Verstärkung von Buchdeckeln und Lagen wiederverwendete Pergament- oder Papierteile nicht mehr gebrauchter Texte. Für den Handschriftenforscher geben sie nicht nur Auskunft über die Herkunft des *Codex*, sondern ermöglichen auch sensationelle Entdeckungen bisher nicht bekannter oder verloren geglaubter Texte. Die Burgerbibliothek Bern besitzt deshalb eine grosse Fragmentensammlung, in der sich unter anderem zwei Fragmente aus dem 14. Jahrhundert mit einem Textauszug aus dem «Willehalm» von Wolfram von Eschenbach befinden.

## Das Darunter und Dahinter in den Sammlungen

Die Sammlungen der Burgerbibliothek Bern sind äusserst vielfältig und beinhalten längst nicht nur mittelalterliche *Codices*. Weitere Sammlungsgebiete sind private Nachlässe und Grafik, Fotografie und Porträts. Gleichzeitig ist die Burgerbibliothek



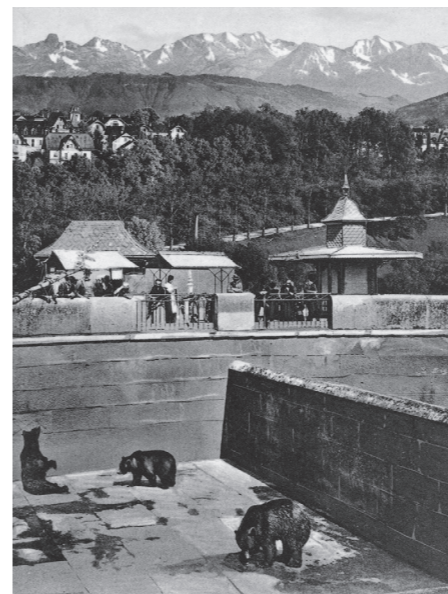
Lesesaal der Burgerbibliothek Bern: Der Lesesaal der Burgerbibliothek, geschaffen von Lorenz Schmid in den Jahren 1790/92, ist ein Hauptwerk frühklassizistischer Architektur in Bern. Den Namen «Hallersaal» verdankt er der im Saal aufgestellten Marmorbüste von Albrecht von Haller (1708–1777), dessen Nachlass die Burgerbibliothek verwaltet.

Bern auch das Archiv der Burgergemeinde Bern und verwaltet die Archive der bernischen Gesellschaften und Zünfte. Den grössten Umfang nimmt der Bereich Privatarhive mit seinen mehr als 2000 Laufmetern Archivalien zur Berner und Schweizer Geschichte ein. Der Kern der Sammlung reicht bis ins Hochmittelalter zurück. Privatarhive umfassen die ganze Palette schriftlicher Überlieferung, welche nicht auf amtliche Veranlassung hin entstanden ist. Dazu gehören neben Einzelstücken vor allem Nachlässe von einzelnen Persönlichkeiten, Familien-, Gesellschafts- und Firmenarchive. In der Burgerbibliothek Bern befinden sich etwa die Nachlässe von Berühmtheiten wie dem Maler, Dichter und Staatsmann Niklaus Manuel (1484–1530), dem Universalgelehrten Albrecht von Haller, dem Pädagogen Philipp Emmanuel von Fellenberg (1771–1844), dem Dichter Jeremias Gotthelf, dem Schriftsteller Rudolf von Tavel (1844–1934) oder von Künstlern

wie dem Maler Rudolf Mürger (1862–1929) und dem Kinderbuchillustrator Ernst Kreidolf (1863–1956). Auch die Bestände der Privatarhive haben ihre «Untergründe»: Bei der Erschliessung von Korrespondenzen und Tagebüchern werden die Archivarinnen und Archivare ungewollt zu Zeugen von persönlichem Glück und Leid und manchmal zu Mitwissern einst wohl gehüteter Geheimnisse. Berührend ist der ungelente Brief einer Fünfjährigen aus dem 17. Jahrhundert – dass Mädchen und noch dazu in diesem Alter schreiben können, war nicht selbstverständlich – an den abwesenden Vater, die sich über den sie plagenden Bruder beklagt. Schaden, Leid und Tod abwenden, aber auch moralische Ermahnung sein, will der «luftgehangene Brief» von 1811. Solche, angeblich vom Himmel geschickte, Briefe an die Menschen sind eine volksreligiöse Besonderheit, die im 18. Jahrhundert sehr beliebt war.

«Dahintergründiges» aller Art findet sich auch im Bereich Grafik, Fotografie und Porträts. Dieser Bereich der Burgerbibliothek Bern umfasst mehr als 30 000 Einheiten Aquarelle, Zeichnungen, Original- und Druckgrafik, Daguerreotypen, Fotografien und Personenporträts. Die Sammlung dokumentiert hauptsächlich die historische Topographie der Stadt Bern, ihre Umgebung und bernische Landsitze. Daneben werden auch Sujets kulturhistorischer Art gesammelt. Ein falsches «Dahinter» spiegeln etwa Fotomontagen vor wie eine Ansichtskarte des Berner Bärengrabens. So ist die untere Hälfte der Karte im Gegensatz zur Realität seitenverkehrt und der Muristalden viel zu klein. Ohnehin wären die Alpen beim Blick nach Osten nicht sichtbar und schon gar nicht mit dem Stockhorn links und dem Niesen rechts. Ein eigentliches Darunter und damit eine hintergründige Botschaft kann sich auch bei Porträts offenbaren: Dreht man das

Bern – «drunter und drüber»: Fotomontage einer Berner Postkarte, die Bern ganz neue Hinter- und Vordergründe beschert: Niesen und Stockhorn sind spiegelverkehrt, ebenso Kiosk und Bärengraben.



Ölgemälde von Franz Niklaus König um, das den bedeutenden Berner Naturforscher Samuel Wytenbach (1748–1830) im blauen Schlafrock und mit Tabakpfeife inmitten seiner Naturaliensammlung zeigt, findet sich dort ein kleines Stoffstück seines Schlafrocks befestigt. Die kleine, auf 1785 datierte «Reliquie» unterstreicht das private Ambiente des Porträts. Zeitgenössische Gelehrte liessen sich gerne so abbilden, suggerierte diese Komposition doch geistige Freiheit und Unabhängigkeit.

### Pflege und Verwaltung im Hintergrund

Damit kostbare Archivalien und Handschriften überhaupt zugänglich und nicht verborgen bleiben und vergessen werden, braucht es viel Arbeit im Hintergrund. Zwölf Mitarbeitende, mehrheitlich Historiker, Altphilologen oder Kunsthistorikerinnen, manchmal unterstützt durch externe Spezialisten der Universität, identifizieren, beschreiben und erschliessen die Sammlungen der Burgerbibliothek Bern. Besonders wichtig ist auch die Vermittlung der Bestände in Publikationen, Vorträgen oder

bei Führungen, die sich keineswegs nur an ein wissenschaftliches Publikum richten. Gleichzeitig ist die konservatorische Betreuung von grösster Bedeutung: Damit das kulturelle Erbe auch nachkommenden Generationen noch zur Verfügung steht, muss es sorgfältig geschützt und behandelt werden. In Zusammenarbeit mit den Restauratorinnen der Universitätsbibliothek Bern werden die Bestände der Burgerbibliothek gereinigt, gesichert, in säurefreie Schutzbehälter verpackt und unter klimatisch optimalen Bedingungen gelagert.

Die Archivalien und Bücher der Burgerbibliothek Bern sind kulturgeschichtlich einmalig und von unschätzbarem Wert. Forscherinnen, Forscher und Gäste aus aller Welt benutzen die Bestände, ihre Handschriften sind gefragt als Leihgaben für Ausstellungen in renommierten Museen des In- und Auslands. Deshalb erstaunt immer, wie wenige Bernerinnen und Berner die «Schatzkammer» an der Münsterstrasse 63 kennen. Dabei steht die Burgerbibliothek Bern allen offen, die sich mit ihren Beständen, dem Darunter und Dahinter, dem kulturellen Erbe im Verborgenen, beschäftigen wollen.

#### Literatur:

Die Burgerbibliothek Bern. Archiv, Bibliothek, Dokumentationsstelle. Bern 2002.

- Schriftenreihe Passepartout der Burgerbibliothek Bern. Bereits erschienen: Schachzabel, Edelstein und der Gral. Spätmittelalterliche Handschriftensätze der Burgerbibliothek Bern (Passepartout 1). Bern 2009; Die Vögel der Familie Graviseth. Ein ornithologisches Bilderbuch aus dem 17. Jahrhundert (Passepartout 2). Bern 2010.
- Harald Wäber. «Damit ich dem beständigen Anhalten meiner Frau endlich ein Ende mache». Jakob Samuel Wytenbach (1748–1830) und sein Porträt von 1785, in: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 65, 2003, 109–141.

#### Weitere Informationen:

Burgerbibliothek Bern, Münsterstrasse 63, 3000 Bern 8, Tel. 031 320 33 33, [www.burgerbib.ch](http://www.burgerbib.ch)  
Öffnungszeiten Lesesaal: Mo–Fr 9–17 Uhr.

## Résumé

Le bâtiment baroque de la Bibliothèque de la Bourgeoisie de Berne, avec ses salles somptueuses, n'est que la face apparente de cette institution. Derrière ce décor fastueux, ou plutôt quelques étages au-dessous, se trouvent les abris de protection des biens culturels où sont conservées les collections les plus précieuses. Les archives et les livres de la Bibliothèque de la Bourgeoisie sont uniques et d'une inestimable valeur pour l'histoire culturelle. On mentionnera par exemple la très riche collection de manuscrits, qui comprend notamment près de mille codex provenant de la bibliothèque personnelle du diplomate français Jacques Bongars (1554–1612), offerte en 1632 à la bibliothèque de Berne. Grâce à cette donation, la Bibliothèque de la Bourgeoisie de Berne détient la troisième collection de manuscrits de notre pays, après la Bibliothèque universitaire de Bâle et la Bibliothèque abbatiale de Saint-Gall. Cette collection abrite des pièces de première importance, comme une copie manuscrite de Virgile et un «Physiologus» richement enluminé, qui nous livre une histoire naturelle d'inspiration antique, mais réinterprétée à la lumière du christianisme. Ces deux codex datent du IX<sup>e</sup> siècle; quant à l'ouvrage le plus ancien, il remonte au VII<sup>e</sup> siècle.

La section des archives privées, qui rassemble plus de 2000 mètres linéaires d'archives se rapportant à l'histoire bernoise et à l'histoire suisse, accueille la collection la plus volumineuse, dont le cœur remonte au haut Moyen-Âge. Elle comprend, par exemple, les legs du savant universel Albrecht von Haller (1708–1777), du poète Jeremias Gotthelf (1797–1854), de l'écrivain Rudolf von Tavel (1844–1934) ou d'artistes tels que le peintre Rudolf Mürger (1862–1929). La section des documents iconographiques conserve plus de 30 000 pièces, aquarelles, dessins, estampes, imprimés, daguerréotypes, photographies et portraits. La collection comprend principalement des documents sur la topographie historique de la ville de Berne ou celle de ses environs et des campagnes bernoises. Elle accueille en outre des pièces relatives à l'histoire culturelle.